

in die Gruft noch vorhanden war, denn nach Zuschüttung der Confessio waren lediglich die völlig schmutzlosen Grabplatten zu sehen. Offenbar hat Winnigstedt, obwohl selbst der Reformator der Quedlinburger Gemeinde, an dieser Stätte des Heiligentums noch keinen Anstoß genommen. Zu einer späteren Zeit aber, und zwar jedenfalls vor 1710¹⁾, hat man das getan und hat deshalb die Confessio nebst dem Gruftraum und dem Schacht zugeschüttet. Damit endet die Geschichte des Heiligengrabes.

Bei dieser Gelegenheit wurde nun der Altar über die zugeschüttete Confessio in die Apsis verlegt, wo er bis 1869, wenn auch zuletzt in Ruinen, gestanden hat, und diese Verlegung ist es gewesen, die die späteren falschen Annahmen über die Lage des Königsgrabes veranlaßt hat. Denn indem man die Lage des Altars in der Apsis für die ursprüngliche hielt und damit die Angabe der mittelalterlichen Chronisten kombinierte, wonach Heinrich vor dem Altar und neben seiner Gemahlin beigesetzt wurde, kam man zwangsläufig zu dem Schluß, daß der König an derjenigen Stelle ruhe, wo tatsächlich das Altargrab für einen Heiligen gewesen war. An diese Stelle hat man, wie kurz vorweggenommen sei, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Grabstein des Königs verlegt, hier grub man 1756 vergebens nach seinem Sarge, und hier hat man auch nach den Aufdeckungsarbeiten von 1869 und 1878 bis heute die Grabstätte des Königs vorausgesetzt.

3. Der Grabstein

Das Königsgrab ist also an anderer Stelle zu suchen, aber doch jedenfalls im Boden der Krypta. Denn da die Königin spätestens beim Grufbau im 11. Jahrh. unter die Erde gelegt wurde, kann man nicht annehmen, daß der König und die Äbtissin über dem Boden gelassen wurden. Für die Auffindung fragen wir zuerst, ob denn kein Grabstein die Stelle anzeigte. Darüber haben wir schriftliche Nachrichten seit dem 16. Jahrhundert. Zunächst berichtet die Winnigstedtsche Chronik in der schon angeführten handschriftlichen Form²⁾:

¹⁾ Denn zur Zeit Kettners, von dem wir noch sprechen werden, bestand die ursprüngliche Anlage nicht mehr.

²⁾ Blantenburger Handschrift fol. 236. Der Passus steht vorher (fol. 235') auf lateinisch, aber ohne den „weißen Marmelstein“. Der lateinische Passus